

Martin Bohatschek

**Öffentlichkeitsarbeit in der
österreichischen Entwicklungshilfe
Die Frühzeit von 1960 bis 1970**

Forschungsseminar Archive des Helfens? Das Altertum der
österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Studienjahr 2013

Wien 2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Definition von Öffentlichkeitsarbeit bzw. PR.....	3
Öffentlichkeitsarbeit in Österreich.....	4
Entwicklungshilfe in Österreich.....	5
Die staatliche Entwicklungshilfe Österreichs.....	7
PR-Aktivitäten in der österreichischen Entwicklungshilfe 1960-1970.....	8
Katholische Frauenbewegung.....	9
Vorarlberger Landesregierung.....	12
Pressemitteilungen über Einsätze der Entwicklungshilfe.....	15
Sonstige Publikationen.....	17
Fachliteratur und interne Dokumente.....	20
Resümee.....	25
Literaturverzeichnis.....	26

Einleitung

Die vorliegende Studie gilt der Öffentlichkeitsarbeit der österreichischen Entwicklungshilfe (bzw. Entwicklungszusammenarbeit) in der Nachkriegsperiode und behandelt die Frühzeit bis Anfang der 1970er Jahre. Sie geht der Frage nach, ob systematische Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit betreffend Aktivitäten in der "Dritten Welt" stattfand und welchen Stellenwert sie hatte. Untersucht wird, ob sich eine professionelle und fortlaufende Pflege der Kommunikation mit der Öffentlichkeit nachzeichnen lässt, und ob eine Abstimmung zwischen dieser Kommunikation und den Funktionen und Tätigkeitsbereichen der Organisationen feststellbar ist.

Zum besseren Verständnis wird vorab kurz die Entstehung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. *Public Relations* (PR) erläutert und auf ihre Bedeutung in Österreich in der Nachkriegsperiode eingegangen. Zur Beschreibung des Kontextes gehört auch eine kurze Darstellung der Frühphase der österreichischen Entwicklungshilfe.

Die frühe Epoche der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit nach dem Staatsvertrag 1955 war geprägt durch kirchliche Organisationen und Initiativen, die quasi ein "Monopol" auf Entwicklungshilfe in Österreich hatten. Staatliche Akteure oder andere zivilgesellschaftliche Organisationen, abgesehen von vereinzelten Privatinitiativen wie etwa die Organisation von Hilfstransporten¹, etablierten sich erst Jahre später (Sagun 2013:28). Die kirchliche Entwicklungshilfe hat ihren Ursprung in der Missionsarbeit in Übersee und damit reicht ihre Erfahrung im Engagement im und für den heute so genannten „Süden“ weit – zumindest bis ins 19. Jahrhundert – zurück. Damit waren in der Frühzeit Öffentlichkeitsarbeit und Werbung Felder, die vor allem von kirchlichen Einrichtungen und kirchennahen Organisationen bespielt wurden.

¹ Siehe beispielsweise die APA Basismeldung AHIO168 5 II vom 14.09.1966 über eine private Initiative aus dem Jahr 1959, ausgehend von einer Urlaubsreise nach Palästina.

Definition von Öffentlichkeitsarbeit bzw. PR

Eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung, so meint Ulrike Neumann (2003:36ff), gab es schon weit zurück in der Vergangenheit. Mehler und Lahmann (1998:75) beschreiben den Vorgang folgendermaßen: "Der Versuch, den Lauf der Dinge durch PR zu beeinflussen, ist so alt wie der Kampf um die Macht selbst."

Neumann nennt prominente Beispiele aus der Vergangenheit, wie die Kriegsberichterstattung Alexander des Großen während seiner Feldzüge, das Pressebüro Ludwigs XIII. von Frankreich und den Propagandakrieg zwischen Napoleon und dem Rest Europas (Neumann 2003:36ff).

Als nachweisliche Geburtsstunde des Begriffs *Public Relations* bezeichnet Neumann die siebte Kongressrede von US Präsident Thomas Jefferson², in der dieser den Begriff erstmalig verwendete. Während des ersten Weltkriegs setzte die Regierung von Präsident Wilson auf Öffentlichkeitsarbeit, um die Bevölkerung für eine Zustimmung zum Kriegseintritt der USA zu gewinnen. Das 1917 gegründete *Committee of Public Information* diente als Informations- und Propagandainstrument. Neben der Verbreitung von Tatsachenmaterial, das die positiven Seiten der amerikanischen Kriegsbemühungen dokumentieren sollte, verbreitete die Agentur auch Propaganda, die den Kriegsgegner – vor allem die Deutschen - schlecht machte. Zu den Mitarbeitern gehörte auch Edward L. Bernays, ein Neffe Sigmund Freuds, der gemeinsam mit dem Journalisten Ivy Lee als Begründer der *Public Relations* in den USA gilt.

Im Gabler Wirtschaftslexikon heißt es dazu: „PR wird zunächst als Möglichkeit der Steuerung von Massen verstanden. Als Basis dienen die Theorien von Sigmund Freud. In den USA werden in den 1910er- und 1920er-Jahren die ersten großen PR-Kampagnen im modernen Sinne umgesetzt. Vor allem der deutsche Nationalsozialismus erkennt das Potenzial und setzt die US-amerikanischen Erkenntnisse im Rahmen seiner politischen Propaganda konsequent ein.“³

² Thomas Jefferson, October 27, 1807. „The Senate and House of Representatives of the United States“ (<http://www.infoplease.com/t/hist/state-of-the-union/19.html>, 5.10.2015)

³ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/public-relations-pr.html> (5.10.2015)

Öffentlichkeitsarbeit in Österreich

In Österreich gab es bereits im 18. Jahrhundert, während der Regierungszeit Maria Theresias, erste Ansätze für eine staatliche Informationsarbeit: „Sie ließ Informationsblätter verbreiten, mit denen die Bevölkerung über bevorstehende Reformen (z.B. Einführung des Schulsystems) aufgeklärt werden sollte“. (Nessmann 2005:405, vgl. auch Neumann 2003:55ff). Im 19. Jahrhundert begannen sowohl der Staat, als auch die Wirtschaft und Interessensverbände "mit PR-Aktivitäten, darunter Pressearbeit und auch Lobbying (ohne den Begriff zu verwenden)" (Nessmann 2005:405).

Obwohl die Ursprünge von *Public Relations*, wie oben kurz skizziert wurde, in der Information der Öffentlichkeit von Seiten staatlicher- oder regierungsnaher Organe zu suchen sind, sprechen die meisten Konzepte von PR vor allem von der Öffentlichkeitsarbeit kommerzieller Firmen. Eine, für Österreich relativ frühe, Definition von *Public Relations* formulierte Hans Kronhuber Anfang der 1970er Jahre mit der "Wiener Definition":

"PR ist die gewollte, geplante und langfristige Pflege der Beziehungen eines Betriebes oder einer Organisation zu deren Öffentlichkeiten (unter Berücksichtigung der Einstellungen dieser Öffentlichkeiten gegenüber dem Betrieb bzw. der Organisation) mit dem Ziel, durch Information das Interesse, die positive Einstellung und das Vertrauen dieser Öffentlichkeiten gegenüber dem Betrieb bzw. der Organisation herbeizuführen." (Kronhuber 1972:14).

Diese Definition ist nicht nur für kommerzielle Unternehmen gültig, sondern auch für Organisationen aus dem Non-Profit-Bereich. Der Non-Profit-Sektor ist zwar sehr heterogen, nicht kommerzielle Organisationen haben aber gemeinsam, dass sie Öffentlichkeitsarbeit häufig auf "Fundraising" reduzieren, wodurch PR zu Werbung verkommt. Laut Pinter unterliegt Spendenwerbung spezifischen Charakteristika: "[I]n der Form ist sie meist kurz, aktivierend, emotional; im Inhalt dominieren Handlungsaufrufe und Kontonummer, Information wird auf ein Minimum beschränkt" (Pinter 1989:85). Dem gegenüber gibt es verschiedene nicht-kommerzielle Organisationen, die es sich zur Aufgabe machen, Einstellung und Verhalten der Öffentlichkeit zu verändern und auf nicht zu tolerierende Lebensbedingungen in Ländern Afrikas, Südamerikas oder Asiens aufmerksam zu machen. Diese entwicklungspolitische Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit

versuchen sie durch Kommunikation mit Zielgruppen und Öffentlichkeitsarbeit zu erreichen.

Dass Öffentlichkeitsarbeit für Non-Profit-Organisationen weit mehr ist als nur ein Mittel um Spenden aufzutreiben, hielt Kronhuber schon Anfang der 1970er Jahre fest, indem er die Ziele der PR-Tätigkeit sozialer Organisationen neben der Gewinnung von Spenden wie folgt charakterisierte:

"[D]ie Information über Ziele und Erfolge der Einrichtung, die laufende Kontrolle der Einstellungen der verschiedenen Öffentlichkeiten, die Information über die Vorteile der Arbeit der Einrichtung für die Öffentlichkeit, die Auskunft über die Verwendung eingelangter (und für die Zukunft erhoffter) Mittel, die Vertrauenswerbung bei Lobbies und Behörden, die Pflege der internen Kommunikation und die laufende Ausbildung der Mitarbeiter auf dem Gebiet der PR." (Kronhuber in Pinter 1989:86).

Entwicklungshilfe in Österreich

Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit in Österreich lassen sich grob in nichtstaatliche und staatliche Akteure einteilen. Wobei erstere schon deutlich länger tätig sind und stark von der katholischen Kirche dominiert wurden.

Die Anfänge der österreichischen Entwicklungshilfe gehen auf die Missionstätigkeit der katholischen Kirche Österreichs in Übersee zurück. Eder/Krobath (1972) bezeichnen 1955 als das Geburtsjahr der österreichischen Entwicklungshilfe. Damals sammelte die Katholische Jungschar in ihrer „Sternsingeraktion“ erstmalig Spenden für Entwicklungsländer. Das gesammelte Geld wurde der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA) "zur Anschaffung von Fahrzeugen für die Mission in den Entwicklungsländern übergeben" (Eder/Krobath 1972:553). Neben der MIVA wurden später auch andere katholische Organisationen unterstützt, um personelle Hilfe, Bildungs- und Ausbildungshilfe zu finanzieren. Nach der Sternsingeraktion begannen 1958 die katholische Frauenbewegung ("Familienfasttag") und die katholische Männerbewegung mit Aktionen, um Spenden für u.a. Südkorea, Taiwan und Indonesien zu sammeln. Zu den genannten Organisationen kam später auch die Caritas, die ihre Tätigkeit auf Länder der "Dritten Welt" ausweitete. 1963 wurde zur Vernetzung der kirchlichen Organisationen die *Koordinierungsstelle für*

Entwicklungshilfe des Sekretariates der österreichischen Bischofskonferenz im Afro-Asiatischen Institut in Wien gegründet. Zudem bemerken Eder/Krobath, dass "[d]er Grundsatz der katholischen Entwicklungshilfepolitik, die Entwicklungshilfe als partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Geber- und Nehmerländern anzusehen" im Vordergrund stand, weshalb die Koordinierungsstelle ab 1970 den Begriff Entwicklungshilfe in ihrem Namen in Entwicklungsförderung änderte (Eder/Krobath 1972:555).

Anfang der 1960er Jahre kam Bewegung in die entwicklungspolitische Szene Österreichs und mehrere neue Organisationen entstanden. Als „älteste zivilgesellschaftliche entwicklungspolitische Organisation in Österreich“ gründete Bruno Kreisky gemeinsam mit prominenten Politikern der sogenannten „Dritten Welt“ das Institut für internationale Entwicklungszusammenarbeit (IIZ) in Wien 1962 (VIDC 2015). Weitere private, nicht mit der Kirche verbundene, Trägerorganisationen von Entwicklungshilfe bildeten sich in Österreich erst in den folgenden Jahren, viele davon in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre. Eder/Krobath (1972:580) stellen 23 private Organisationen vor, die bis zum Erscheinen ihrer Studie im Entwicklungshilfebereich tätig wurden. Darunter finden sich unter anderen die Österreichischen Kinderfreunde, die Österreichische Kolpingfamilie, das Österreichische Hilfswerk für Tansania und die Österreichische Jugendarbeiterbewegung.

Auch der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) zählt zu den Pionieren in der Entwicklungshilfe und engagierte sich seit dem Ende der 1950er Jahre in diesem Bereich (Sagun 2013:79). Der ÖGB förderte nicht nur den Aufbau von Gewerkschaften in Afrika durch materielle Hilfe, sondern leistete auch Facharbeiterausbildung und fungierte in späterer Folge als Projektträger staatlicher Entwicklungshilfe (Sagun 2013:87).

Der erste Personaleinsatz von Entwicklungshelfern erfolgte 1961 in Tansania und wurde von der österreichischen Landjugend initiiert (KLJÖ 1963:29, [//www.knowhow3000.org/en/content/countries/eastafrica/](http://www.knowhow3000.org/en/content/countries/eastafrica/)). Weitere Organisationen folgten mit Personaleinsätzen und schließlich wurde 1968 der Österreichische Entwicklungshelferdienst (ÖED) gegründet, deren Gründerorganisationen u.a. eben die katholische Landjugend, aber auch die

Katholische Männerbewegung und Frauenbewegung waren (Eder/Krobath 1972:562).

Bis zum Ende der 1960er-Jahre wuchs die Zahl der nichtstaatlichen Organisationen in der Entwicklungshilfe Österreichs auf ungefähr 50 (Eder 1969). Unter diesen waren Einrichtungen, die praktische Hilfe für Entwicklungsländer bereitstellten aber auch solche "die auf die Entwicklungshilfe politischen Einfluß nehmen, nehmen wollen, oder die allgemein am Problem der Entwicklungshilfe interessiert sind" (Eder 1969:7). Von diesen 50 Organisationen bezeichnet Eder vier als öffentliche Einrichtungen, 18 als kirchlich geführte Institutionen und 26 als private Vereine⁴.

Die staatliche Entwicklungshilfe Österreichs

Die staatliche Entwicklungshilfe setzte erst ein, nachdem kirchliche Organisationen und Vereine bereits viele Jahre tätig gewesen waren. In der Zeit bis zum Staatsvertrag spielte Entwicklungshilfe keine Rolle und auch nach 1955 hatte das Thema anfangs wenig Priorität. Um diese Zurückhaltung zu rechtfertigen wurde argumentiert, dass Österreich aufgrund der Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs nicht im Stande sei, Entwicklungshilfe zu leisten, und außerdem selber umfangreiche Wirtschaftshilfe durch den Marshall-Plan erhalten müsse.

Zudem hoben Politiker und Vertreter der Wirtschaft hervor, dass Österreich keine koloniale Vergangenheit hätte und deswegen sich nicht in einer "Bringschuld" sähe (Sagun 2013:12). Erste öffentliche Gelder für Entwicklungshilfe wurden 1956 ausgewiesen, wobei es sich um bilaterale Finanzhilfen handelte (Sagun 2013:12). Bis zum Beginn der 1960er Jahre bestand die staatliche Entwicklungshilfe jedoch vorwiegend aus den Mitgliedsbeiträgen an die Vereinten Nationen, aus vereinzelt bilateralen Hilfsprojekten, sowie Stipendien für Studenten aus sogenannten Entwicklungsländern (Sagun 2013: 13). Eine einheitliche Koordinierung von staatlicher Seite oder ambitionierte Absichten in der Entwicklungshilfe lassen sich nicht nachweisen. Mit dem Ziel einer besseren Koordinierung, zumindest war dies die Gründungsabsicht, entstand 1963 das Interministerielle Komitee zur Förderung der Entwicklungsländer (IKFE). Die IKFE sollte in den nächsten elf Jahren ihres

⁴ Eder listet 48 Institutionen auf, die fehlenden zwei wurden nicht klassifiziert (siehe Eder 1969:144ff). Eine genaue Definition zur Unterscheidung zwischen kirchlicher, privater und öffentlicher Vereine findet man auf Seite 141 (Eder 1969).

Bestehens die bilaterale technische Entwicklungshilfe koordinieren, obschon eine rechtliche Grundlage für staatliche Entwicklungshilfe immer noch fehlte. Erst 1974 wurde mit dem Entwicklungshilfegesetz (BGBl 131 vom 8.8.1974) eine Basis dafür geschaffen. Unter technische Entwicklungshilfe fallen u.a. Exportkredite und die Entsendung von Experten, wie Berater oder Projektpersonal. Zudem war die IKFE auch zuständig für Projektanträge nichtstaatlicher Vereine oder Organisationen, die um finanzielle Mittel für Projekte in der Entwicklungshilfe ansuchten.

PR-Aktivitäten in der österreichischen Entwicklungshilfe 1960-1970

Für die vorliegende Studie wurden Medien und Archivdokumente ausgewertet, darunter Meldungen der APA-Datenbank, das Linzer Kirchenblatt, Material aus Archivbeständen von Horizont 3000 und Dokumente des Linzer Diözesanarchivs. Des Weiteren wurde Fachliteratur herangezogen, um Primärinformationen aus der untersuchten Periode zu untermauern. Obwohl es, wie weiter oben schon erwähnt, in der Entwicklungshilfe Ende der 1960er Jahre bereits 50 Organisationen und Vereine gab, ist es schwer, deren damalige Tätigkeiten nachzuzeichnen, speziell unter dem Gesichtspunkt, ob sie eine umfassende, strategische Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Das liegt unter anderem daran, dass viele dieser Vereine und Organisationen heute nicht mehr existieren oder zumindest in der damaligen Form nicht mehr bestehen, aber auch, dass wenig bis keine Dokumentation der damaligen Aktivitäten verfügbar ist. Hinzu kommt, dass eine Volltextsuche in österreichischen Zeitungen und Zeitschriften aus dieser Periode nur selten möglich ist, weil die Medien in der Regel nur als Bild und nicht in Textform digitalisiert wurden. Für diese Arbeit möglicherweise durchaus wertvolle Recherchen in den großen, damals gängigen Tageszeitungen wie Kurier, Wiener Zeitung, Arbeiterzeitung müssen daher aufwendig in manueller Suche erfolgen. Möglicherweise wird die fortschreitende Digitalisierung von medialen Quellen in den kommenden Jahren Volltextrecherchen auch in diesem Bereich möglich machen. Vorerst wurden für diese Seminararbeit jedoch nur Meldungen des APA-Basisdienstes herangezogen. Dabei handelt es sich in der Regel um Presseaussendungen per Fernschreiber im Originallaut unter inhaltlicher Verantwortung des Aussenders.

Das Rechercheergebnis der APA-Datenbank zur Arbeit der Entwicklungshilfe ist durchaus ernüchternd und zeigt den geringen Stellenwert, den das Thema in der öffentlichen und medialen Wahrnehmung der 1960er-Jahre hatte. Zwar liefert die Suche nach Entwicklungshilfe in der Periode 1.1.1960 bis 31.12.1970 an die 1122 Resultate/Ergebnisse, davon sind jedoch nur wenige gehaltvolle Meldungen über Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik in Österreich, sondern bloße numerische Auflistungen von Entwicklungshilfegeldern, die ausgegeben wurden oder die Summe, die durch diverse, meist katholische, Sammelaktionen eingenommen wurde. Für diese Arbeit wurden letztlich rund 70 Meldungen des APA-Basisdienstes durchgesehen und ausgewertet.⁵

An der insgesamt geringen Zahl an Meldungen lässt sich auch leicht erkennen, dass es zum Beispiel keine regelmäßigen Presseaussendungen von Entwicklungshilfeorganisationen zum Stand der österreichischen Entwicklungspolitik, deren Zielen und Motiven gab. Häufig waren Meldungen über kurzfristige Spendenaktionen; diese sind entweder Spendenaufrufe oder Berichte über das Ergebnis einer durchgeführten Spendenaktion. Wofür das Geld verwendet wurde bzw. für welches Land wurde in den Mitteilungen zumeist nicht erwähnt. Und wenn es doch zu einer Erwähnung kommt, gehen die VerfasserInnen nicht näher auf die Lebensumstände der Bevölkerung in den jeweiligen Ländern ein. Allgemeine entwicklungspolitische Themen sind deutlich unterrepräsentiert bzw. fehlen gänzlich.

Katholische Frauenbewegung

Die katholische Frauenbewegung (KFB) rief seit 1958 zum jährlichen Familienfasttag auf, um Spenden, vorwiegend für Südkorea, zu sammeln. Damit verantwortete sie eine der ältesten, regelmäßig stattfindenden Aktionen der Entwicklungshilfe Österreichs. Die KFB informierte regelmäßig über den Familienfasttag; in ihren Pressemitteilungen wurde im Vorhinein zum Spenden aufgerufen und – meist in kurzer Form– über die Verwendung der Gelder berichtet:

„unter dem motto 'dein beitrag zum frieden' ruft die katholische frauenbewegung oesterreichs fuer freitag, den 20. februar, zum

⁵ Siehe beispielsweise APA-Basisdienstmeldungen AHI0098 5 CI 05.09.1961; AHI0138 5 II 04.05.1962, AHI0125 5 II 24.11.1964, AHI0136 5 II 10.12.1965, AHI0085 5 II 11.08.1967, AHI0131 5 II 31.07.1968, AHI0128 5 II 27.10.1969, AHI0160 5 II 20.07.1970

"familienfasttag 1970" auf. sie appelliert an alle oesterreicher, an diesem tag durch verzicht auf nahrungsmittel, konsumgueter, annehmlichkeiten oder eine groessere anschaffung - zu fasten und den dadurch ersparten betrag fuer die fortfuehrung des grossen sozial- und entwicklungshilfe programms der frauenbewegung im fernen osten, vor allem in korea, zur verfuegung zu stellen. die frauenbewegung will den familienfasttag' als einen beitrag zu einem 'lastenausgleich international' verstanden wissen.“ (APA- Basisdienstmeldung AH10176 5 II vom 04.02.1970)

„rekordergebnisse wurden heute bei den Sammlungen erzielt, welche die katholischen frauen bei den kirchen wlns und niederoesterreichs fuer die entwicklungshilfe in korea durchfuehrten. die glaeubigen waren vor einer woche aufgefordert worden, am 4.maerz zu fasten und die geldbeträge, die durch das fasten eingespart wurden, am sonntag dann bei der Sammlung abzugeben, die geldbeträge sind fuer wichtige projekte der entwicklungshilfe in korea, wie ausbau eines grossen Speisesaales einer technischen mittelschule, eines Spitals und eines krankenhauses bestimmt.“ (APA-Basisdienstmeldung AH10049 5 II vom 06.03.1966)

In den meisten Presseaussendungen wird, wie in den oben angeführten zwei Beispielen, nur sehr kurz auf den Verwendungszweck der Geldspenden eingegangen. Selten ist der Presstext über die Verwendung der Spende so umfangreich wie die folgende Presseaussendung aus 1968:

„die leiterin des entwicklungshilferferats der frauenbewegung, dr. johanna kocer, wies daraufhin, dass der fasttag ein tag des echten Verzichts sein sollte, wie bisher festgestellt werden konnte, sind in den vergangenen jahren die spenden aus diesem anlass vor allem aus minderbemittelten bevoelkerungskreisen eingetroffen. zur effektivitaet der entwicklungshilfe der frauenbewegung muesse gesagt werden, dass in vielen faellen sofort, dauernd und spuerbar geholfen werden konnte. bei der heutigen Pressekonferenz gab auch eine oesterreichische krankenschwester, die dem lepra-bekaempfungsteam in sorokdo, korea, angehoert einen Situationsbericht. schwester marianne stoeger erklaerte, dass die leprakranken durch phsyoterapeutische behandlung, uebungen vor und nach

sehnenverpflanzungen sowie behandlung der offenen wunden und geschwure in der form geheilt werden koennen, dass die Krankheit einerseits zum stillstand kommt andererseits erkrankte glieder wieder funktionsfaehig gemacht und wieder richtig gebraucht werden koennen. grosse sorgen bereiten allerdings die wiedereingliederung geheilter in die gesellschaft und den arbeitsprozess, verschaerft werde das problem noch dadurch, dass es in korea etwa noch eine grosse anzahl von arbeitslosen gibt, die aufgabe liege nun darin begruendet, den geheilten lernen zu helfen, sie wieder anzusiedeln und ihnen die gruendung einer familie zu ermoeglichen der mangel an aerzte allerdings sei eklatant." (APA-Basisdienstmeldung AHIO169 5 II vom 26.02.1969)

Solche Mitteilungen wurden aber nur einmal jährlich anlässlich des Familienfasttags ausgesendet und weitere Stellungnahmen zur Entwicklungshilfe oder Entwicklungspolitik wurden nicht gemacht.

Neben der katholischen Frauenbewegung gibt es auch vereinzelt Statements der Caritas zum Thema Entwicklungshilfe, wieder jedoch immer in Zusammenhang mit Spendenaktionen oder Sammlungen:

rund eine million Schilling hat die oesterreichische caritas von österreichischen katholiken zur unterstuetzung eines hilfsprogrammes im senegal gesammelt, von dieser summe wurden mehr als 700.000 Schilling durch die wiener caritas allein aufgebracht.... bischof swanstrom hat mitgeteilt, dass die oesterreichische spende zur durchfuehrung eines hilfswerkes im senegal verwendung finden wird.....ein mitarbeiter der caritas, dorfner, der sich naechste woche zur schulung nach rabat in marokko begeben und von dort zur arbeit im senegal eingesetzt wird, veranstaltet morgen mittwoch eine pressekonferenz in linz, soweit bekannt geworden ist dient die derzeitige senegalhilfsaktion in erster linie der lepra-bekaempfung. darueber hinaus jedoch der entwicklungshilfe im allgemeinen, weshalb laufend unterstuetzungen benoetigt werden und daher die Spendenaktion keineswegs als abgeschlossen zu betrachten ist....." (APA-Basisdienstmeldung AHIO105 5 II vom 07.08.1962)

„Die Caritas der Erzdiözese Wien veranstaltet am Sonntag, den 22. ds., den traditionellen Caritas-Sonntag, der stets nach dem Feste der Elisabeth von Thüringen gefeiert wird. Bei Gottesdiensten und Veranstaltungen an diesem

Tag wird auf die vielfältige Not im In- und Ausland und in den Entwicklungsländern hingewiesen. Die Caritas sammelt an diesem Tag für die Lepra Stationen in Vietnam und Senegal und für die in Argentinien neu gegründete Diözese Reconquista, ferner für ein Altersheim in Wien 21.“

(APA-Basisdienstmeldung AHIO175 5 II vom 19.11.1964)

Auch die anderen Pressemeldungen der Caritas in dem untersuchten Jahrzehnt – weniger als 20 – handeln von Spendenaufrufen und Spendensammlungen oder geben die Geldsummen bekannt, die von Katholiken gespendet wurden. Dabei wird an die Opferbereitschaft der Christen appelliert, etwas für die ärmeren Länder zu spenden. Eine gezielte Informationskampagne für Entwicklungshilfe oder Kommentare zur Entwicklungspolitik lassen sich nicht erkennen.

Vorarlberger Landesregierung

Regelmäßig, zumindest einmal jährlich in der Periode 1960 bis 1970, informierte das Land Vorarlberg darüber, dass es seit 1960 kontinuierlich einen gewissen Betrag im Landesbudget für Entwicklungshilfe reservierte. Damit war es das erste Bundesland in Österreich, das Entwicklungshilfe im Budget berücksichtigte. Informiert wird in den kurzen Pressemitteilungen nicht nur über die Höhe der Summe (es begann mit 250 000,- Schilling im ersten Jahr und bis 1969 stieg die Leistung bis auf 1,5 Millionen Schilling), sondern auch wofür die Mittel verwendet wurden. Auffallend ist, dass relativ nüchtern über Infrastrukturprojekte wie Arbeiterheime, Schulen oder Krankenhäuser informiert wird.

„das land vorarlberg stellt in diesem Jahr 1,5 millionen schilling fuer die entwicklungshilfe bereit...das laendle wird demnach ein college in brasilien, in dem vorarlberger schwestern taetig sind, wieder aufbauen, ein missionsspital im kilimandscharo-distrikt in ostafrika errichten, ein sozialzentrum in tansania, ebenfalls in ostafrika, ein waisenheim in tansania und eine lichtenanlage in einer missions-station in neuguinea, die von einem vorarlberger missionar geleitet wird, bauen. in einer sonderaktion zur bekaempfung von hunger und not werden 450.000 Schilling zur verwirklichung eines entwicklungs-projektes in afrika bereitgestellt, mit dessen hilfe die getreide-

lagerung in den heissen gebieten sichergestellt werden soll. ausserdem wurden der oesterreichische auslands-studenten-dienst und das afroasiatische institut mit einem geldbetrag gefoerdert." (APA Basisdienstmeldung AH10084 5 II vom 03.08.1965)

"nach wie vor bleibt tansania das bevorzugte ziel der vorarlberger entwicklungshilfe von den 1,5 mill. S., die im heurigen landeshaushalt zur foerderung von entwicklungsprojekten bewilligt worden sind, hat die Landesregierung ein drittel auf tansania konzentriert. 150.000 s wurden gewaehrt als ausstattungsbeitrag fuer die handwerkerschulen in peramiho und nanganga sowie fuer das frauenzentrum in makalala, 250.0000 s gehen nach songea zur errichtung eines lehrerseminars und 100.000 s sind fuer die erweiterung des missionskrankenhauses in wasso bestimmt.... heuer widmet die vorarlberger landesregierung mit 450.0000 s auch der republik kongo einen groesseren beitrag und zwar 250.0000 s zur errichtung einer maedchenschule mit Internat in yalifafu und 200.0000 s zur fertigstellung einer mittelschule in bokungu. 220.0000 s entwicklungsbeitrag des landes vorarlberg dienen der errichtung einer haushaltungsschule mit internat in missao de madeise in mozambique. madagaskar ist mit einem Beitrag von 250.0000 s zum bau einer haushaltungsschule und eines schwesternhauses samt internat in antsakabary bedacht worden." (APA Basisdienstmeldung AH10085 5 II vom 11.08.1967)

"waehrend der bund seine zuwendungen an entwicklungslander im wesentlichen ueber die vereinten nationen abwickelt, schreibt vlk [Anmerkung: Vorarlberger Landes-Korrespondenz] weiter, zog es die vorarlberger landesregierung vor, konkrete und leicht ueberpruefbare projekte in tansania und anderen entwicklungslandern zu foerdern, es war naheliegend..." (APA Basisdienstmeldung AH10128 5 II vom 27.10.1969)

Einer der wichtigsten Aspekte betreffend die geleistete Entwicklungshilfe schien der Vorarlberger Landesregierung zu sein, dass keine Budgetmittel verschwendet oder veruntreut wurden. Darauf wird bereits in der ersten Pressemitteilung Vorarlbergs aus dem Jahr 1961 hingewiesen und der Vermerk wiederholte sich in den folgenden Jahren mehrmals:

"dabei ist das von der vorarlberger landesregierung praktizierte system der entwicklungshilfe so beschaffen, dass eine genaue kontrolle ueber den effekt der eingesetzten hilfsmittel moeglich ist. die vorarlberger entwicklungshilfe 1961 im betrag von 500.000 S - das doppelte des vorjahres- wird daher auch keiner mammut-organisation ueberwiesen, wo diese kontrolle verloren ginge...." (APA Basisdienstmeldung AHIO098 5 CI vom 05.09.1961)

"massgebend fuer deren auswahl [der Projekte] war die garantie, dass kein schilling fuer unproduktive zwecke abgezweigt wird..." (APA Basisdienstmeldung AHIO118 5 II vom 05.10.1970)

In den verschiedenen Meldungen wird jedoch nie auf die gefoerderten laender, eingegangen. Die lebensbedingungen oder -umstaende der dort lebender menschen werden nicht angesprochen. Auch weitere informationen, ob und wie sich die lebenssituation der menschen ueber die zeit veraenderte, werden nicht kommuniziert. Der bevoelkerung in den ziellaendern wird also geholfen, darueber hinaus bleibt sie fuer die (oesterreichische) oeffentlichkeit aber unsichtbar und passiv (opferrolle). Viel wichtiger schien der vorarlberger landesregierung, dass die projekte leicht kontrollierbar und ueberpruefbar waren, wohl um sicherzustellen, dass die gelder nicht veruntreut wurden und ein handfestes, herzeigbares ergebnis vorhanden war. Zu diesem zweck vertraute man auf das kirchliche "know-how" von missionseinrichtungen:

"Es war naheliegend, dass man sich hierbei vor allem der groeuen erfahrung kirchlicher missionseinrichtungen bediente, in denen viele vorarlberger taetig sind. Ein weiterer vorteil dieser vorgangsweise war, dass es gelang persoenliche kontakte mit den empfaengerlaendern der vorarlberger entwicklungshilfe zu knuepfen und den erfolg der geleisteten hilfe abschuetzen zu koennen." (APA Basisdienstmeldung AHIO128 5 II vom 27.10.1969)

„...es war naheliegend, dass man sich hiebei vor allem der grossen erfahrung kirchlicher missionseinrichtungen bediente, in denen viele vorarlberger taetig sind. ein weiterer vorteil dieser vorgangsweise war, dass es gelang, persoenliche kontakte mit den empfaengerlaendern der vorarlberger entwicklungshilfe zu knuepfen und den erfolg der geleisteten hilfe abschuetzen zu koennen.“ (APA Basisdienstmeldung AHIO128 5 II vom 27.10.1969)

"...die dabei erfolgende einschaltung kirchlicher hilforganisationen wurde im vorarlberger landtag wiederholt einmuetig gutgeheissen, weil auf diese weise gewaehr- gegeben sei, dass auch mit geringen mitteln optimale erfolge erzielt werden koennen, ohne dass auch nur ein schilling auf unproduktive verwaltungskosten oder sonstige neben-spesen abgezweigt werden muesste".
(APA Basisdienstmeldung AH10085 5 II vom 11.08.1967)

Was man sich als Land Vorarlberg von der Entwicklungshilfe erhoffte kam selten, aber vereinzelt doch auch zur Sprache:

"...sondern so eingesetzt [die Entwicklungshilfe], dass unmittelbare menschliche beziehungen, wenn moeglich sogar sympathien, zum geberland geweckt werden." (APA Basisdienstmeldung AH10098 5 CI vom 05.09.1961)

Darüber hinaus geben die Presseaussendungen nicht an, was mit der Hilfe erreicht werden sollte, welche langfristige Absichten die Vorarlberger Landesregierung hatte bzw. welche Ziele und Motivationen sie verfolgte.

Pressemitteilungen über Einsätze der Entwicklungshilfe

Ein großer Anteil der APA-Pressemitteilungen über Entwicklungshilfe berichtet vom Einsatz von Entwicklungshelfern in Übersee. Diese Meldungen stammen meist von den entsendenden Organisationen, wie der Katholischen Landjugend bzw. dem Österreichischen Entwicklungsdienstes (ÖED); auch Kathpress, die Presseagentur der katholischen Kirche, oder das Afro-Asiatische Institut in Wien informieren über Österreicher im Auslandseinsatz.

Die im folgenden zitierten APA Meldungen können als typische Beispiele für Meldungen über österreichische Entwicklungshelfer und deren Aufgaben gelten:

"zwei Junge tirolerinnen, die ersten weiblichen laienmissionaere. verliessen dieser tage ihre heimat, um im sueden des sudans, einem noch stark unterentwickelten gebiet, ihre taetigkeit aufzunehmen. inge egger aus Innsbruck und evi tripp aus landeck werden in den pfarreien des schwarzen vikariates rumbeck in nordostafrika dem negerpriester pater atak salvatore zur seite stehen, mit dem sie die fahrt nach afrika antraten und der in seiner heimat spitaeler und schulen errichten will wozu er tuechtige heiferinnen in der praktischen mission braucht." (APA Basisdienstmeldung AH10121 5 II vom

06.10.1959)

"im laufe der letzten vier jahre haben sich 22 maturanten, durchwegs angehoerige der mittelschueler kongregation im kennedyhaus in Innsbruck nach bestandener reifepruefung freiwillig fuer ein ganzes jahr als entwicklungshelfer in afrika verpflichtet. sie wurden dort in missionsstationen bei der Jugendarbeit, als betreuer von maschinen und autowerkstaetten, als fahrer und sanitaeter und auch in der landwirtschaft erfolgreich eingesetzt. im august d.js. fuhren die innsbruecker georg zingerle, reinhold allinger und gerhard mayr nach afrika, um ihre vorgaenger abzuloesen. wolfgang neururer aus arzl im pitztal verpflichtete sich nach goa in indien und peter lindenthal (Innsbruck) reiste nach zunil in guatemala. vor wenigen tagen kehrten die absolventen michael unterleitner, michael hallhuber-ahlmann, peter paul pleyer (alle Innsbruck) und alois hagele (laengenfeld) von ihrem freiwilligen einsatz aus rhodesien zurueck, um das hochschulstudium zu beginnen." (APA Basisdienstmeldung AHIO131 5 II vom 27.09.1968)

"23 weitere junge oesterreicher und oesterreicherinnen haben sich laut kathpress in den vergangenen monaten einer gruendlichen ausbildung unterzogen, um demnaechst einen dreijaehrigen entwicklungshelfereinsatz in uebersee anzutreten. der oesterreichischen entwicklungshelfer dienst (oeed), der fuer die ausbildung und entsendung verantwortlich zeichnet, veranstaltete heute nachmittag im zentrum des apostolates in wien - stepahnsplatz, fuer diese jungen menschen eine 'sendungsfeier' in der festanprache erklarte aussenminister dr. rudolf kirchschlaeger bei dieser feierstunde das Schicksal der naechsten beiden generationen werde weniger durch die Spannungen des ost - west - konfliktes, sondern primaer durch die kluft zwischen arm und reich, zwischen industrialisierten und unterentwickelten laendern entschieden werden, eine zukunftsorientierte aussenpolitik und darueber hinaus die gesamte staatspolitik- muesse daher eine politik der verstaendnisvollen und hilfsbereiten zusammenarbeit mit den entwicklungslandern sein. wichtiger noch als geld und programme aber seien die kontakte von mensch zu mensch." (APA Basisdienstmeldung AHIO211 5 II vom 22.12.1970)

"zu den vier burschen und drei maedchen, die die katholische Landjugend oesterreichs als entwicklungshelfer nach afrika gesandt hat werden in kuerze weitere laienmissionare kommen. auf dem wiener dioezesanfuehrungskreis

der katholischen landjugend, der soeben in Wien zu ende ging wurde beschlossen die werbung fuer eine mehrjaehrige verpflichtung oesterreichischer jugendlicher als entwicklungshelfer sowie deren ausbildung und entsendung zu intensivieren. wie kathpress dazu meldet sei die zahl der ernsthaften bewerber, die sich fuer diese schwierige taetigkeit gemeldet haben, erfreulich hoch. auf dem dioezesanfuehrungskreis wurde in diesem zusammenhang auch die moeglichkeit eroertert die entsendung von entwicklungshelfern nicht nur auf afrika - wo die Landjugend ein grosses entwicklungsprojekt in tanganjika unterhaelt, zu beschraenken sondern auch auf asien, ein ansuchen aus Korea liegt bereits vor, auszudehnen." (APA Basisdienstmeldung AHIO140 5 II vom 10.04.1962)

"die oesterreichischen entwicklungshelfer in ostbolivien, die seit Weihnachten 1963 eingesetzt sind, koennen bereits auf grosse erfolge hinweisen: der leiter der aktion, dipl. ing. sepp pernerstorfer aus krems, hat eine landwirtschaftliche fachschule auf- und ausgebaut, die in der ganzen umgebung als musterbeispiel gilt. in der neuen klasse, so berichtet laut aiz der ambitionierte lehrer nach wien, sind schon 36 schueler eingeschrieben, ein tischlereikurs ist In den lehrplan aufgenommen worden. jugendliche die das geringe schulgeld nicht aufbringen koennen, sind verpflichtet ihren teil abzuarbeiten. dipl. ing. pernerstorfer und seine mitarbeiter fuehrten auch die genossenschaftlichen ideen raiffeisens in bolivien ein um den indios zu ermoeglichen sich durch selbsthilfe weiter zubringen". (APA Basisdienstmeldung AHIO104 5 II vom 25.07.1966)

Wie bereits angesprochen steht in diesen Meldungen wenig bis kaum etwas über die Bevölkerung des jeweiligen Entwicklungslandes. Sie handeln hauptsächlich von den Entwicklungshelfer_innen und fokussieren auf die österreichischen Akteure. Sie zeichnen ein Bild der sich aufopfernden Helfer, die der armen Bevölkerung der „Unterentwickelten Länder“, die passiv und hilflos bleiben, den richtigen Weg in die Moderne weisen.

Sonstige Publikationen

Sucht man abseits von APA-Meldungen nach Spuren von Öffentlichkeitsarbeit über Entwicklungshilfe in den 1960er-Jahren, so finden sich Informationen vor allem in

kirchlichen Medien und bei den kirchlich dominierten Organisationen der Entwicklungshilfe. Doch auch hier bleibt der Umfang der Information bescheiden. Speziell Kirchenblätter – ausgewertet für diese Studie wurde beispielgebend das Linzer Kirchenblatt - brachten immer wieder Artikel und Berichte über den Einsatz von Entwicklungshelfer_innen. Im Mittelpunkt der bildlastigen Berichterstattung steht der Entwicklungshelfer bzw. die Entwicklungshelferin, die als gläubige Christen dazu bereit sind, sich für andere aufzuopfern. Wobei diese "Anderen" oft als hilflos, passiv aber auch ungebildet, im westlichen Sinn zumindest, dargestellt werden. Eine typische Berichterstattung aus der damaligen Zeit über einen Laienhelfer in Afrika lautete beispielsweise:

"Großer Opfergeist ist Voraussetzung für das Wirken...; Mut und Ausdauer unter schwierigsten Bedingungen braucht auch der Laienhelfer in der Mission. Er kämpft gegen den Gedanken des Aufgebens, des Müdewerdens bei so wenig sichtbarem Erfolg." (Linzer Kirchenblatt 1961/30, p. 7)

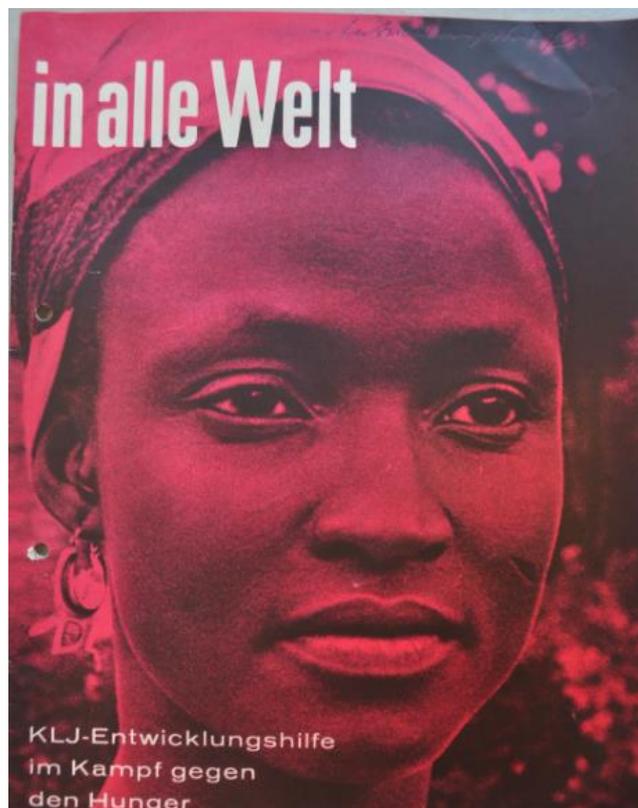
Über die Gefühle oder die Weltsicht der Einheimischen erfährt man nichts; sie werden als sprach- und meinungslos dargestellt. Neben der zentralen Figur des österreichischen Helfers wird in diesen Artikeln auch immer die Botschaft sichtbar, dass es Aufgabe der Heimatgemeinden ist, die Projekte der entsendeten Kräfte durch Spenden zu finanzieren: *"Es fehlt uns da drüben gar vieles. Wir brauchen u.a. einen Unimog, der alleine schon 180.000 Schilling kostete, dann ein Lichtaggregat, einen Pflug,"* (Linzer Kirchenblatt 1961/30, p. 7)

Es galt jedoch nicht nur um Spenden zu werben, sondern auch weitere Laienhelfern für den Einsatz in den Zielländern zu motivieren, wie das Interview mit einem Laienhelfer zeigt: "Ich möchte aber hinzufügen, daß ich vor allem Laienhelfer mitnehmen soll: Maurer, Tischler und Mechaniker. Das ist das wichtigste und mein Hauptauftrag. Hoffentlich finden sich 20- bis 30jährige Burschen, Idealisten, die mit mir bereit sind, im Herbst nach Bolivien zu fahren." (Linzer Kirchenblatt 1961/30, p. 7)

Auch andere kirchliche Publikationen, wie etwa die Zeitschrift *In alle Welt* der Katholischen Landjugend formulieren den moralischen Appell an junge Christen, in Übersee zu helfen. Die Katholische Landjugend rückt in ihrer Publikation den aber auch den Hunger und das Elend in der "Dritten Welt" ins Zentrum. Dies geschieht jedoch wiederum – wie schon in den APA-Meldungen oder dem Linzer Kirchenblatt

– relativ abstrakt, anhand von Zahlen, ohne Gesichter der Menschen, denen geholfen werden soll, oder ohne Beschreibung der Lebensumstände von Bewohnern afrikanischer oder asiatischer Länder. Die Betroffenen bleiben sozusagen ohne Stimme oder sprechen nur über Vermittlung der Europäer.

Mit der Darstellung von Hunger wurde allerdings gleichzeitig der Aspekt angesprochen, dass dieses Problem uns alle angehe und wir in aktiver Form helfen sollten: "Was darauf [auf der Erde] geschieht...Geht uns das alles nichts an....daß nur zwei Drittel der Menschheit satt ins Bett gehen? daß wir satt sind und nur selten an die Not anderer denken?" (KLJÖ 1963, Titelblatt).



Dass in einem weiteren Beitrag derselben Ausgabe die Notwendigkeit angesprochen wird, dass sich junge Menschen für den „Dienst in Übersee“ melden sollten, lässt deutlich sichtbar werden, dass die Darstellung der Not in den „Entwicklungsländern“, nicht nur zum Spenden, sondern auch zur Motivation für einen Personaleinsatz anregen sollte; eine solche Themenkombination findet sich in den Beiträgen wiederholt

Fachliteratur und interne Dokumente

Eine bessere Vorstellung über die nicht geringe Dimension von Öffentlichkeitsarbeit bekommt man auch, wenn man sich mit einschlägiger Literatur und – soweit noch vorhanden – internen Dokumenten von Organisationen der Entwicklungshilfe auseinandersetzt.

Im Thesenpapier "Missions - und Entwicklungshilfe. Bisherige Aktivitäten der Missionshilfe und Entwicklungshilfe in kritischer Neuorientierung" des Linzer Weihbischofs Dr. Alois Wagner aus dem Jahr 1969 wirbt dieser für ein neues und anderes Verständnis von Öffentlichkeitsarbeit:

"7. These: In der kirchlichen Presse und in den mündlichen Informationen soll zielbewußte und umfassende Information für alle Menschen gegeben werden. Bei Pfarrblattausendungen erscheint es in Zukunft notwendig, einzelne Fragen des internationalen Lebens und unsere internationale Verantwortung darzulegen. Missionare und heimgekehrte Entwicklungshelfer, besonders aber auch Studenten aus Übersee sollen die Fragen und die Lage ihrer Länder in Vorträgen und Diskussionen darlegen, damit man der Bevölkerung ein näheres Verständnis und ein besseres Einfühlungsvermögen vermittelt. Bei Breiteninformation müssen wir um der Sache willen alle übertriebene Romantik und Exotik vermeiden und die Wege zum Verständnis aufschließen, daß die Menschen der Missions- und Entwicklungsländer Menschen so wie wir sind, mit allen Nöten, Sorgen, Leiden und Freuden, und keine besonderen auffälligen Typen darstellen." (Wagner 1969:4f)

Dass die Öffentlichkeitsarbeit nicht zufriedenstellend war, beschäftigte auch den Österreichischen Entwicklungsdienst, der am 20. März 1969 eine Sitzung zu diesem Thema abhielt. Ein Gedächtnisprotokoll mit umfangreichen Vorschlägen für eine verbesserte Informationsarbeit ist als Anhang zu dieser Seminararbeit zu finden. Unter anderem wird darin überlegt, einen ständigen Pressemitarbeiter für den ÖED anzustellen und verstärkt mit dem Österreichischen Fernsehen zu arbeiten. Zudem wird überlegt, wie man das allgemeine Interesse für Entwicklungshilfe wecken könnte, da bisher vor allem jene Öffentlichkeit angesprochen worden war, die ein gewisses Grundinteresse daran hatte. Leider lässt sich schwer beurteilen, ob die im Gedächtnisprotokoll Öffentlichkeitsarbeit notierten Punkte zu einem späteren Zeitpunkt eine Umsetzung fanden. Die relevante Fachliteratur liefert zumindest

einige Hinweise darauf, dass zumindest in den 1960er Jahren die Öffentlichkeitsarbeit nicht als besonders zentrales Thema gesehen wurde.

So räumte beispielsweise die Koordinierungsstelle für Entwicklungshilfe, der Öffentlichkeitsarbeit keine Priorität ein. Von den acht Aufgaben der Koordinierungsstelle, die in ihrem Gründungsdokument formuliert wurden, befasst sich keine mit der Notwendigkeit einer Bewusstseinsbildung der österreichischen Öffentlichkeit betreffend die Probleme der "Dritten Welt" und in den Zielen wurde die Notwendigkeit einer zielgerichteten Entwicklungshilfepolitik nicht erwähnt (siehe Eder/Krobath 1972:556). Auch der ÖED ließ bei seiner Gründung erkennen, dass Öffentlichkeitsarbeit nicht als zwingende Priorität gesehen wurde. Im Statut, das in der ersten Vollversammlung diskutiert wurde, finden sich hinsichtlich der Aufgaben des ÖED nur drei Punkte, keiner davon hat mit Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit zu tun.⁶ Abgesehen von dem hier angesprochenen Paragraph 3 findet sich auch in den übrigen Kapiteln des Statuts kein Wort zu PR-Aktivitäten.

Im 1969 erschienen Handbuch der österreichischen Entwicklungshilfe wurden u.a. auch die Tätigkeitsbereiche der angeführten Organisationen und deren Bedeutungsgrad anhand von acht Aktivitätskategorien beschrieben.⁷ Eine genauere Definition dessen, was der Herausgeber unter Öffentlichkeitsarbeit verstand, fehlt leider, während andere Aktivitätskategorien durchaus genau beschrieben werden. Bei lediglich zehn Organisationen wird die Öffentlichkeitsarbeit als ein Schwerpunkt im Programm genannt, bei weiteren sechs Vereinen wird sie unter "sonstige wichtige Aktivitäten" geführt, bei fünf Institutionen ist der Bedeutungsgrad bei Öffentlichkeitsarbeit als "nur gelegentlich durchgeführte oder im Vergleich zum sonstigen Programm an Bedeutung zurückstehende Aktivität". Bei 29 Organisationen findet sich zur Aktivität „Öffentlichkeitsarbeit“ gar keinen Eintrag. (Eder 1969:141 bzw. 144ff). Diese eher ernüchternden Ergebnisse stehen in einem gewissen Gegensatz zur Meinung von Gerald Hödl: "In der Not der Nachkriegsjahre sorgten

⁶ Anmerkung: §3 Zweck (des ÖEDs): 1. Vorbereitung des Einsatzes und Entsendung von Entwicklungshelfern, Experten und sonstigen geeigneten Fachkräften in Entwicklungsländern. 2. Durchführung von Projekten der Entwicklungshilfe in Übereinstimmung mit der Koordinierungsstelle für Entwicklungshilfe des Sekretariates der Österreichischen Bischofskonferenz. 3. Ausbildung einheimischer Eliten in Übersee und Förderung von Kontakten zwischen Eliten in Übersee und entsprechenden Stellen in Österreich. (Statut des ÖEDs laut dem Beschluss der 1. Vollversammlung am 28.11.1968)

⁷ Die Kategorien bzw. Aktivitäten sind: 1. Bildungs- und Ausbildungshilfe (a. Stipendien, b. Studentenheime, c. Akkommodation und Betreuung, d. Fachliche Aus- und Weiterbildung), 2. Personelle Hilfe, 3. Projekte, 4. Sachgüterhilfe, 5. Forschung und Dokumentation, 6. Öffentlichkeitsarbeit, 7. Kontakte, 8. Koordination (Eder 1969:144f)

sich Politiker um die politische Durchsetzbarkeit von Entwicklungshilfe. Durch Informationsveranstaltungen wollten sie die Akzeptanz steigern. Daher förderte der Staat in den 1960ern Neugründungen von Organisationen auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Informationsarbeit" (Hödl 2003:3).

Sowohl die bescheidenen Ergebnisse aus der Auswertung von Eder als auch Hödls Zitat ergeben durchaus Sinn, wenn man diese Periode als ursprünglichen Beginn von Informationsarbeit über Entwicklungshilfe betrachtet. Eine systematische, regelmäßige und umfassende PR-Strategie gab es damals wohl noch nicht, sondern einzelne, sporadische Aktionen und Schwerpunkte. Laut Pinter sind die Sechzigerjahre die "erste Phase entwicklungspolitischer Öffentlichkeitsarbeit."

Sie war gekennzeichnet von eher sporadischen, weitgehend unkoordinierten Aktionen, deren Thema vor allem die - damals noch recht junge - österreichische Entwicklungshilfe war. Die Entsendeorganisationen informierten über ihre Entwicklungshilfe-Leistungen, um Personal- und Spenden rekrutieren zu können. Andere Einrichtungen bemühten sich, die Entwicklungshilfe wissenschaftlich zu erforschen. Vor allem Wiener Institut und ÖFSE gaben mehrere einschlägige Publikationen heraus, die sich mit Problemen von Entwicklungsländern und der österreichischen Hilfe an diese Staaten auseinandersetzten. Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte stellten aber eher die Ausnahme in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit dar. Es blieb den Siebzigerjahren vorbehalten, neue inhaltliche, methodische und kooperative Impulse zu setzen." (Pinter 1989:271)

Die Wichtigkeit und zentrale Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit über Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik waren den damaligen Entscheidungsträgern in der österreichischen Entwicklungshilfe durchaus bewusst. Das folgende Statement findet sich in der Schlusserklärung einer „Tagung von Direktoren nichtstaatlicher Organisationen“ (Wiener Institut für Entwicklungsfragen 1968: 1):

"Es hat sich im Laufe der 1. Entwicklungsdekade deutlich erwiesen, dass eine gut informierte Öffentlichkeit, in Industriestaaten wie in Entwicklungsländern, von eminenter Bedeutung für den Entwicklungsprozess ist. Die Schaffung

eines für Entwicklung und ein besseres Verstehen der Funktionen der einzelnen Partner im Entwicklungsprozess günstigeren Klimas, ist zu einem wichtigen und allgemein anerkannten Teil der Arbeit der nichtstaatlichen Institution geworden. Sowohl die Beiträge der einzelnen Organisationen wie ihre gemeinsamen Bemühungen haben entscheidend dazu beigetragen, die Öffentlichkeit für die Entwicklungsprobleme zu interessieren und zu engagieren." (in Eder/Krobath 1972:540, FN 357)

Wie bereits bei den APA-Meldungen wird auch in der Literatur feststellbar, dass die meisten Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeitsarbeit die Werbung um Spenden bzw. Einsatzkräften zum Ziel hatten.

"Es muss aber bereits hier darauf hingewiesen werden, was im Laufe der Studien deutlich geworden ist, dass der Schwerpunkt der zur Zeit praktizierten Öffentlichkeitsarbeit 3. Welt im Bereich ‚Werbung für Spendenaufbringung‘ und ‚Personal‘ und zum geringeren Teil im Bereich Information liegt. Bewusstseinsbildung steht derzeit im Hintergrund." (Jäggle/Sibitz 1975:5).

Zusätzlich erschwert wurden die PR-Aktivitäten durch den geringen Stellenwert von Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der einzelnen Organisationen, da Informationsarbeit allen anderen Tätigkeitsbereichen untergeordnet wurde (Jäggle/Sibitz 1975:11). Zur Untermauerung dieser These zitieren Jäggle/Sibitz Mitarbeiter von Entwicklungshilfeorganisationen, die das geringe Interesse der Verantwortlichen gegenüber Öffentlichkeitsarbeit hervorheben (Jäggle/Sibitz 1975:11). Diese Geringschätzung wurde auch an andere Stelle, im damaligen IBB-Bulletin kritisiert, in der es heißt: "Die Information als Mittel der Entwicklungshilfe wurde bisher sehr vernachlässigt." (IBB-Bulletin 1969:32). Die kritische Stimmung und Skepsis gegenüber der Entwicklungshilfe wird im IBB-Bulletin "auf den Mangel an Information" zurückgeführt (IBB-Bulletin 1969:32). Daher fordern die Autoren: "Gerade weil es selbst dem informationswilligen Menschen schwer fällt, sich über die zahlreichen Formen und Probleme der Entwicklungshilfe rasch und möglichst einfach zu orientieren, sollte der Information wesentlich mehr Augenmerk geschenkt werden." (IBB-Bulletin 1969:32).

Ob in den 1970er Jahren des 20. Jahrhunderts eine professionellere“ Öffentlichkeitsarbeit stattfand als in den 1960ern steht für diese Untersuchung nicht zur Diskussion. Geht man jedoch von der Darstellung von Bernd Sibitz aus, dann ist die nicht vorhandene strategische Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit nicht unbedingt nur ein Phänomen der Sechzigerjahre (Sibitz 1985:188). Sibitz geht jedenfalls mit dem darauffolgenden Jahrzehnt hart ins Gericht, indem er die damals durchgeführten PR-Aktionen als Eigennutz und Selbstsucht junger Leute bezeichnet, "um im weitesten Sinn 'wieder einen Sinn in einer politischen Arbeit zu finden'." (Sibitz 1985:188). Ein zusätzliches Problem (nicht nur der 1970er Jahre) scheint auch die sehr eindimensionale Medienlandschaft zu sein, in der für das Thema Entwicklungshilfe nicht viel Platz war: "In den mittleren und späten 70er Jahren war die Berichterstattung über die Dritte Welt - von überraschenden Leuchtraketen abgesehen - deutlich unterrepräsentiert. [...] In den Medien herrschte tiefster Provinzialismus." (Sibitz 1985:189)

Resümee

In der Periode 1960-1970 lässt sich ein systematischer Ansatz von Öffentlichkeitsarbeit in der Entwicklungshilfe in Österreich nicht nachweisen. Aus unterschiedlichen Gründen war in diesem Jahrzehnt die Pressearbeit kein Schwerpunkt für entwicklungspolitische Organisationen und wurde weitgehend vernachlässigt. Auch eine regelmäßige und strategisch geplante Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit gab es damals nicht. Die relativ wenigen Beispiele von Informationsarbeit zeigen, dass es vor allem um Spendenwerbung und Werbung für den aktiven Dienst als Entwicklungshelfer ging. Diese Aussage wird durch die wenigen, aber dafür umso kritischeren Aussagen in der fachspezifischen Literatur, als auch in internen Dokumenten von Organisationen aus der Entwicklungshilfe untermauert. Die treffende Beschreibung der Öffentlichkeitsarbeit, die Jäggle/Sibitz Mitte der Siebziger Jahre in Form mehrerer Thesen verfassten, sind auch für die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gültig:

"1. Die Öffentlichkeitsarbeit Dritte Welt in Österreich dient vorwiegend der Beschaffung von Personal und Geld. 2. Die Öffentlichkeitsarbeit Dritte Welt wird in Österreich von kirchlichen oder kirchennahen Organisationen dominiert. 3. Eine systematische, regelmäßige und umfassende Journalistenbetreuung und -information findet nicht statt. 4. Die Öffentlichkeitsarbeit informiert in erster Linie über Entwicklungshilfeprojekte, nur am Rande über Entwicklungsländer, kaum über Entwicklungspolitik. 5. Kooperation in der Öffentlichkeitsarbeit findet nur fallweise statt. 6. In der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit werden Entwicklungshilfe und Missionshilfe nicht genügend differenziert." Jäggle/Sibitz (1975:30ff).

Die Geringschätzung und Vernachlässigung der PR-Arbeit blieb also sichtlich nicht auf die Frühzeit der Entwicklungshilfe beschränkt, sondern charakterisierte auch die folgenden Jahre bis Ende der zweiten Entwicklungsdekade.

Literaturverzeichnis

- Bürstmayr, Manfred (Hrsg.) (1970): Entwicklungspolitik der katholischen Kirche in Österreich. Wien: Koordinierungsstelle f. internationale Entwicklungsförderung d. österreichischen Bischofskonferenz, (Texte der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklungsförderung der österreichischen Bischofskonferenz)
- Eder, Rudolf (Hrsg.) (1969): Handbuch der österreichischen Entwicklungshilfe. Band 1. Die nichtstaatlichen Institutionen. Wien: ÖFSE.
- Eder, Rudolf, Krobath, Hermann (1972): Die österreichische Entwicklungshilfe. Politik, Organisation, Leistungen. Handbuch der österreichischen Entwicklungshilfe, Band 2. Wien/Dar es Salaam: ÖFSE
- Faschingeder, Gerald (2003): Vom Pfarrflohmarkt bis zur professionellen NGO. Die Entwicklungszusammenarbeit der römisch-katholischen Kirche in Österreich. In: Abreu Fialho Gomes, Bea de; Hanak, Irmis; Schicho, Walter (Hg.): Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Interessen und Handlungsmuster. Wien: Mandelbaum
- Hödl, Gerald (2003): Die Anfänge - vom Empfänger - zum Geberland. Archäologische Untersuchungen zur österreichischen Entwicklungshilfe. In: Abreu Fialho Gomes, Bea de; Hanak, Irmis; Schicho, Walter (Hg.): Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Interessen und Handlungsmuster. Wien: Mandelbaum
- IBB-Bulletin (1969): Bildungsforschung, Entwicklungshilfe. Nummer 3. Wien: Institut für Bildungs- und Beratungsforschung
- Jäggle, Martin, Sibitz, Bernd (1975): "Öffentlichkeitsarbeit 3. Welt in Österreich". Teil I. Analyse und Dokumentation. Wien: Institut für Bildungs- und Entwicklungsforschung (IBE)
- KLJÖ (Katholische Landjugend Österreichs) (1963): „In alle Welt“. Sondernummer der Wende, Zeitschrift der Katholischen Landjugend. Wien / Graz: Herder / Styria
- Kronhuber, Hans (1972): Public Relations - Eine Einführung in die Öffentlichkeitsarbeit. Wien/Köln/Graz: Böhlau.
- Linzer Kirchenblatt (1961), Nr. 41, 8. Oktober 1961
- Sibitz, Bernd (1985): Öffentlichkeitsarbeit für die Dritte Welt. In: Luger, Kurt (Red.):

Die Dritte Welt in den Massenmedien. Salzburg: Universität Salzburg

Mehler, H.A.; Lahmann, W.D. (1998): Macht und Magie der PR. Idstein: Wirtschaftsverlag W. V.

Nessmann, Karl (2005): Österreich. In: Bentele, G.; Fröhlich, R., Szyska, P. (Hrsg.): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 405-412.

Neumann, Ulrike (2003): Öffentlichkeitsarbeit in Österreich von Maria Theresia bis heute. Unterschiede von Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen politischen Systemen zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien

Pinter, Christian (1989): Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit. Staatliche und staatlich geförderte entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit in Österreich zwischen 1979 und Frühjahr 1987. Dissertation. Wien: Universität Wien

Sagun, Zeynep (2013): Die Anfänge der öffentlichen Entwicklungshilfepolitik in Österreich. Am Beispiel ausgewählter Projekte des Interministeriellen Komitees zur Förderung von Entwicklungsländern 1963 – 1965. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien.

Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation (VIDC):
<http://www.vidc.org/institut/geschichte/> [letzter Zugriff: 16.05.2015]

Wagner, Alois (1969): Bisherige Aktivitäten der Missionshilfe und Entwicklungshilfe in kritischer Neuorientierung. Thesenpapier 20.11.1969. (Diözesanarchiv Linz, Nachlass A. Wagner)

Wiener Institut für Entwicklungsfragen (1968): Schlußerklärung der Tagung von Direktoren nichtstaatlicher Organisationen unter dem Titel: Die Strategie der zweiten Entwicklungsdekade: Die Rolle der nichtstaatlichen Organisationen. Wien 1968